



GASTKOMMENTAR

Dr. Gabriela Jahn
ORF-Sportredakteurin

One Year to go - ein kritischer Blick hinter die Kulissen des Behindertensports

In fast genau einem Jahr werden in London die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele eröffnet. Es hat Tradition, dass manchmal schon jetzt die ersten Fragen nach den Sportlerinnen und Sportlern gestellt werden – es hat leider noch immer Tradition, dass erst jetzt die ersten Fragen nach den Aktiven im Paralympischen Sport gestellt werden.

Drei Jahre lang bereiten sich die Sportlerinnen und Sportler quasi unter Ausschluss der Öffentlichkeit auf die nächsten Spiele vor, um dann wieder aus der Versenkung aufzuerstehen, um mit - im besten Fall - Medaillen zu glänzen.

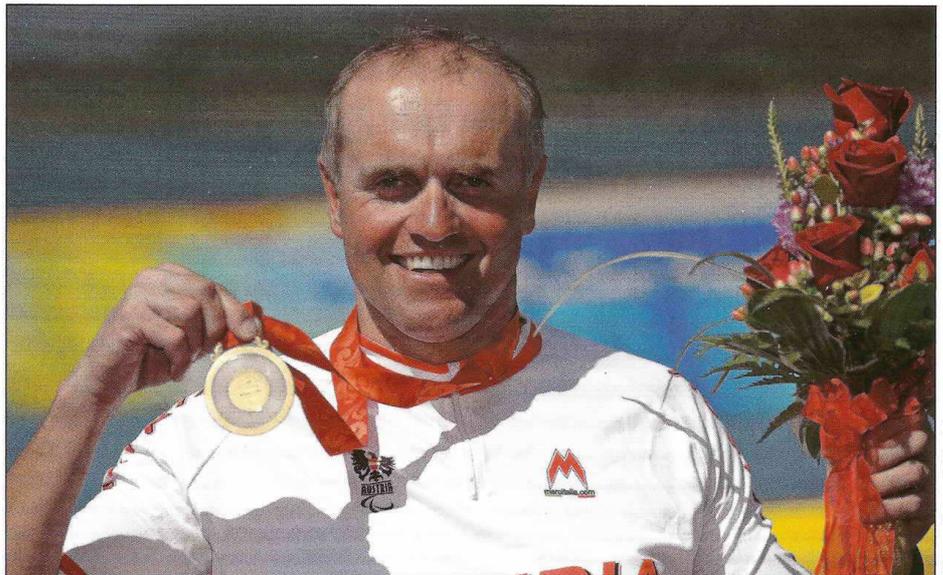
Pekinger Erfolgsteam

Starten wir den Versuch, es anders zu machen: wie geht es ihnen, wer sind sie, was erwarten sie sich von den Spielen in London, die Sportler, die dort an den Start gehen werden?

Blättern wir drei Jahre zurück – zu den Spielen in Peking. Da war es Andrea Scherney, die das erste Gold für Österreich im Weitsprung holte – sie wird in London sicher nicht am Podest stehen – als Sportdirektorin des ÖBSV aber sicher mit ihren Nachfolgerinnen und Nachfolgern mitzittern.

Der nächste, der über Gold jubeln durfte, war Andreas Vevera im Tischtennis. Nach einem Ehrungsmarathon wird er 2009 Vize-Europameister, holt 2010 Bronze bei der WM und startet heuer in eine hervorragende Saison, die international im Oktober mit der EM ihren Höhepunkt findet. Dass er national viele Titel und Vizetitel einheimst, soll nicht nur nebenbei erwähnt werden.

Ein weiterer Gold-Lieferant in Peking war Wolfgang Schattauer im Handbike-Zeitfahren. Wie er die letzten



Wolfgang Schattauer - Gold in PEKING 2008, Edelmetall auch in LONDON 2012?

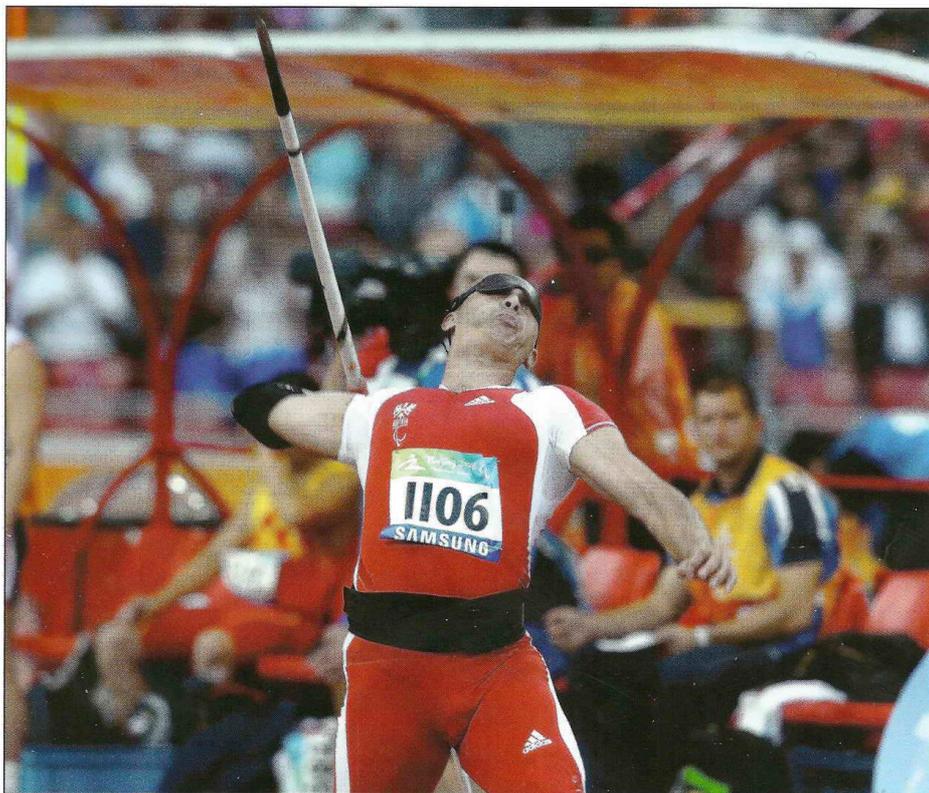
Jahre verbracht hat? Mit Training und Siegen. 2009 wird er Weltmeister im Straßenrennen, Vizeweltmeister im Einzelzeitfahren. 2010 werden die Medaillen getauscht: Gold im Einzelzeitfahren und Silber im Straßenrennen. Da könnte man doch annehmen, dass es sich bei dem Wiener um einen Medaillenaspirenden für London handelt. Dasselbe gilt für Thomas Geierspichler, der in London seine 4. Paralympischen Spiele bestreiten wird. Dass er sein Marathon-Gold von Peking nicht wiederholen wird können, liegt nicht an mangelndem Trainingseifer, sondern an der Tatsache, dass dieser Bewerb aus dem Programm gestrichen wurde. Die Bronzemedaille über 800m erneut zu erfahren, ist aber erklärtes Ziel für den Ausnahmeathleten, der die trainingsfreie Zeit im letzten Jahr vor allem dazu nutzte, um seine Biografie zu verfassen – selber ein Buch mit dem Titel „Mit Rückgrat zurück ins Leben“ zu schreiben.

Bleibt Wolfgang Eibeck, der in Peking Silber im Rad-Zeitfahren auf der Straße holen konnte und damals schon kritisch feststellte, dass nur jene in Zukunft mit Medaillen spekulieren dürfen, die ihren Sport professionell ausüben können. Obwohl vor drei Jahren der Rückzug aus dem Wettkampfsport noch ein Thema war, hat doch die Liebe zum Sport gesiegt. 2009 kann er seinen WM Titel im Zeitfahren wiederholen. Möglich wird das nicht zuletzt durch eine Sonderregelung seines Dienstgebers der POST AG, die es ihm ermöglicht, Beruf und Training unter einen Hut zu bringen – eine optimale Lösung für den ehrgeizigen Sportler. In London will er noch einmal paralympische Luft schnuppern.

Medaillenabholen ist vorbei

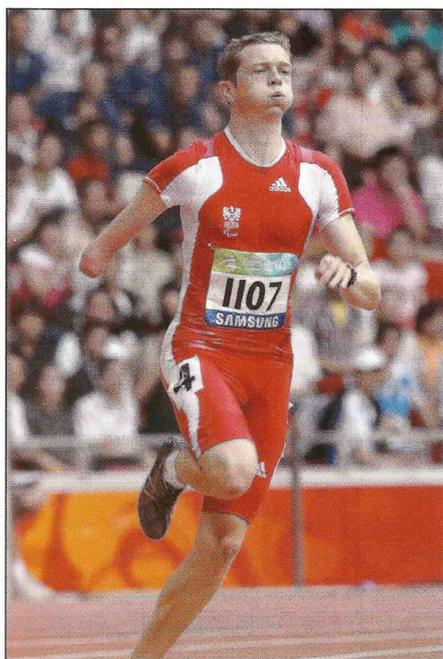
Soweit die Medaillengewinner der Paralympics 2008.

In einem Jahr wird man wissen, in wel-



Bill Marinkovic - einer der heißesten Medaillenkandidaten für LONDON 2012.

che Richtung sich Österreichs Athleten mit Handicap weiter entwickelt haben. Denn, dass die Zeit des „Medaillenabholens“ vorbei ist, wissen längst alle. Der Behindertensport hat sich in ähnlicher Richtung weiterentwickelt, wie jener der nichtbehinderten Sportler. Hartes, tägliches Training ist unerlässlich. Das haben auch die Athleten längst verinnerlicht und streben in London nach mehr.



Günther Matzinger: Silber bei der WM - Edelmetall auch in LONDON 2012?

Bil Marinkovic etwa, heuer Weltmeister im Speerwurf, Dritter im Diskus. Wenn die Nerven halten, sollte ihm eine Medaille sicher sein. Der blinde Weltrekordhalter mit 56,09 Metern ist schon heuer in bestechender Form.

Starke Leistungen wird man sicher auch von Günther Matzinger, WM-Silbermedaillengewinner dieses Jahres über 400 m, erwarten können, oder dem großen Talent Natalia Eder, die wie ‚Oldboy‘ Georg Tischler Österreichs Leichtathleten im Kugelstoß stark vertreten will.

Auch im Schwimmsport kann Österreich mit Medaillen spekulieren – Bronze für Andreas Onea bei der EM in diesem Jahr lässt hoffen.

Professionalität als Schlüssel

Spekulationen sind unmöglich und sollen auch nicht Inhalt dieser Zeilen sein. Doch generell sollte das Ziel sein, den Anschluss an die internationale Klasse nicht zu verlieren - und das in jeder Sportart!

Im Wissen, dass Professionalität der einzige Schlüssel zu mehr Erfolg ist, sollte man auch bedenken, dass Spitzensporttraining Geld kostet. Geld, das einerseits von der öffentlichen Hand

investiert werden muss, Geld, das in weiterer Folge auch durch Sponsorverträge fließen sollte. Dazu ist es aber notwendig, auch präsent zu sein - nicht nur alle vier Jahre!

Leistung, die diese Präsenz vor allem in den Medien berechtigen würde, ist in den ersten Zeilen hinlänglich beschrieben worden. Woran es krankt? Vielleicht auch ein wenig am Selbstbewusstsein aller Beteiligten. Dem Wissen, welchen Stellenwert man in der Gesellschaft hat, welche Leistungen man zu erbringen im Stande ist – trotz Behinderung – und das auch selbstverständlich nach außen zu transportieren.

Es muss in unserer Gesellschaft einfach möglich sein, den Athletinnen und Athleten jene Trainingsvoraussetzungen und Unterstützungen zukommen zu lassen, die auch den nichtbehinderten Sportlern zugedacht werden.

Anerkennung & Kritik

Ich komme zum Beginn meiner Ausführungen zurück: Alle vier Jahre auf die Medaillenbilanz bei ‚Paralympics‘ zu schauen – das ist zu wenig. Die Medien müssen sich bewusst sein, dass der Behindertensport längst Spitzensport geworden ist, der unter erschwerten Bedingungen durchgeführt wird. Alle paar Jahr rührselige, mitleidige Stories zu lesen, das wollen diese Sportler am Allerwenigsten – Anerkennung, aber auch Kritik der Leistung im selben Ausmaß, wie es im Nichtbehindertensport selbstverständlich ist, muss endlich auch in diesem Bereich Einzug halten.

Ein Jahr haben die Aktiven noch Zeit, sich auf die Paralympischen Spiele in London vorzubereiten – ein Jahr, in dem sie alles geben werden, um ihren großen Traum nach einer Medaille wahr werden zu lassen. Ob es erfolgreiche Spiele werden, liegt zum großen Teil am Trainingseinsatz der Sportlerinnen und Sportler. Doch vergessen wir nicht, dass Motivation, Unterstützung und Anerkennung nicht nur im Sportlerleben wichtige Faktoren sind. Sie soll von allen Seiten kommen – auch von den Medien!